

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Bauernkrieg**

**Weill, Alexandre**

**Weimar, 1947**

VI. Eröffnung der Feindseligkeiten

[urn:nbn:de:bsz:31-326082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326082)

## VI.

## Eröffnung der Feindseligkeiten

Endlich des Unterhandelns müde, das zu nichts führte, und wohl einsehend, daß der Schwäbische Bund sie nur mit eitlen Versprechungen hinhielt, bis seine Truppen aus Italien zurückkamen, überließen sich die Bauern ganz den Bewegungsmännern aus der Münzerschen Schule und eröffneten die Feindseligkeiten gegen ihre vereinigten Feinde, die Herren in den Schlössern, die Geistlichen in den Klöstern und die Bürger in den Städten.

Ohne Zweifel war der Angriffs- oder besser der Verteidigungsplan (denn der jetzt bewaffnete Schwäbische Bund beschloß, die Bauern eher alle niederzumetzeln, als ihnen nur ein einziges Recht zu lassen), zwischen den verschiedenen Häuptern der Bauern, die von allen Distrikten Deutschlands nach Gaisbaiern kamen, um sich über Zweck und Mittel des Krieges zu besprechen, verabredet, denn allenthalben brach es auf einmal im Frühling 1525 los. Von Ulm aus zieht sich das Feuer längs der Donau bis nach Tirol hinab. Hans Müller von Bulgenbach macht sich im Schwarzwald und im Breisgau auf. Es bilden sich die drei Haufen vom See, vom Ried und vom Allgäu; der Leipheimer Haufen setzt sich in Bewegung; die Bauern der württembergischen Alp, des Deutschordens und von Heilbronn wählen ihre Oberen; die an der Tauber ergreifen die Waffen; Georg Metzler an der Spitze eines Haufens erhebt sich im Odenwald; Wendel Hippler organisiert die Bauern im Bambergischen und Hohenlohischen; die Elsässer brechen in Masse gegen Lothringen auf; und endlich schwingt Thomas Münzer selbst das Schwert in Mühlhausen und stellt sich mit Pfeifer an die Spitze der thüringischen und fuldaischen Bauern.

Bald kündigten niedergebrannte Schlösser, zerstörte Klöster und zu Ruinen zusammenstürzende Burgen Deutschland an, daß der Bauer, der gestern noch Sklave war, heute

seine Fesseln sprengte, um als freier Mann seinen Unterdrückern einen Krieg auf Tod und Leben zu erklären. Die Tyranneien und Gewalttätigkeiten jeder Zeit haben nie ein anderes Recht zu ihrer Entschuldigung gefunden als das Historische der Tyranneien und Gewalttätigkeiten der Vergangenheit. Torheit! Wahnwitz! Verrücktheit! Als gäbe es Menschen, die mit einer Geißel oder mit einer Kelle in der Hand zur Welt kommen!

Zuerst versuchte man, auf die Landprediger zu wirken, um die noch gleichgültigen Bauern und Landbewohner mit in den Strudel zu ziehen. Unter der Drohung, ihre Stelle zu verlieren, wurde ihnen verboten, die Irrtümer Roms zu predigen. Dagegen sollten sie das reine Evangelium predigen ohne irgendeinen menschlich verfälschten Zusatz.

Die Evangelische Bruderschaft hatte zwar einige Geldmittel durch die monatlichen Beiträge, jedoch reichten diese nicht hin, um die Kosten des Krieges zu decken. Sie mußte daher notwendig zu Gewaltmitteln ihre Zuflucht nehmen. Sie bemächtigte sich, wo sie konnte, der silbernen und goldenen Kirchengefäße, zum Teil sogar der Glocken, zum Teil auch versetzte oder verkaufte sie Gemeindegüter. Übrigens war es der Bauern fester Entschluß, alle Klöster zu säkularisieren und abzutun, die Schlösser, deren Besitzer nicht Mitglieder der Evangelischen Bruderschaft waren, zu zerstören und die Güter, Wälder, Wasser und Wiesen als Gemeindegut an sich zu ziehen. Unglücklicherweise handelte jede Horde nach den Eingebungen jedes besonderen Hauptes, und oft legte der eine Haufen die Waffen nieder, im Wahne, gesiegt zu haben, ohne sich um seine Brüder zwanzig Stunden auf- oder abwärts zu kümmern.

Schon einige Tage vor Mariä Verkündigung füllte sich das Ried mit bewaffneten Bauern an. Sie warteten nur die Rückkehr ihrer Unterhändler aus Ulm ab, um anzugreifen. Kaum hatten diese die Unterbrechung der Verhandlung und das Heranrücken des Truchseß angekündigt, so belagerte, nahm, brannte und plünderte der Baltringer Haufen einige

Schlösser und Burgen, wie das Schloß Laupheim, die Schlösser Schemmerberg und Simmetingen. Gewöhnlich gehörte zu dem Schloß ein Dorf, dessen Bewohner man die Hintersassen nannte. Diese waren meist die ersten, die Schlösser und Burgen anzündeten; aber sie löschten auch das Feuer beizeiten, damit es nicht das Hinterdorf selbst ergriff. Der Haufen rückte bis zur Burg Rottershausen vor, deren Herr in Italien beim Kaiser war. Die paar Knechte, die sie bewachten, flohen in das befestigte Pulvermagazin. Ein Bauer warf eine Lunte hinein und sprengte alles in die Luft: Festung, Knechte und Bauern!

Der Truchseß Georg, der für seine eigenen Schlösser fürchtete, verfolgte zuerst den Baltringer Haufen. Er hatte achtausend Reisige zu Fuß und dreitausend zu Pferde bei sich. Am 20. März lagerte er in Erbach, um bei Ehingen über die Donau zu gehen. Da er aber seine Artillerie nicht dorthin transportieren und im Ried, wo Sümpfe und Moräste waren, seine Reiterei nicht manövrieren konnte, schickte er bloß eine Abteilung Schützen unter dem Kommando Frowin von Huttens hin. Die Bauern zogen sich nach Rißdissen zurück, um den Truchseß hinzulocken. Dieser aber blieb in Erbach. Seine Vorposten plünderten einige Dörfer und wurden, von einer Horde Bauern überrascht, zum Teil getötet, zum Teil mit Hohn und Spott ins Lager zurückgeschickt.

Unterdessen beratschlagte der Truchseß mit seinem Kriegskommissar Wilhelm von Fürstenberg und sann auf Mittel, die Bauern zu bewegen, eine ordentliche Schlacht anzunehmen; denn er wußte wohl, daß er ihnen auf flachem Feld durch seine Reiterei immer überlegen sein würde. Zuerst schickte er ein junges Mädchen zu ihnen mit einem Briefe, in dem er sie einlud, friedlich nach Hause zu gehen. Dieses Mädchen war, trotz ihrer scheinbaren Naivität, eine Kundschafterin. Die Bauern ihrerseits schickten dem Truchseß einen Unterhändler. Ein zweiter Spion, in der Person eines Tambours, begab sich zu den Bauern. Diese merkten

jedoch die Absicht des Truchseß, antworteten friedlich, zogen sich aber hinter das Gehölz zurück.

Schienen die Bauern von vornherein geneigt, in Unterhandlung zu treten, so hatte dies seine besondere Ursache. Sie standen ihrerseits im geheimen Einverständnis mit den Landsknechten des Herzogs. Was in diesem Bürgerkrieg am traurigsten berührt, ist der Umstand, daß nicht die Parteien selbst für ihre Prinzipien und Güter kämpften, sondern das Volk durch seine eigenen Söhne besiegt und unterjocht wurde, und dies eben zeugt von der Dummheit, besonders aber von der Ignoranz des gemeinen Mannes jener Zeit. Alle Reisigen und Landsknechte des Adels waren deutsche Proletarier, die für einige Heller Sold täglich und in der Hoffnung, Beute zu machen, ihre eigenen Brüder niedermetzten und unterjochten. Sonderbarer Kontrast! Die Blüte des Adels, wie Wendel Hippler, Florian Geyer und früher Hutten und Sickingen, vergoß ihr Blut für das Volk, und das Volk selbst kämpfte gegen Tagelohn für Adel und Geistlichkeit. Dies beweist vor allem, daß allein Geist und Erziehung dem Menschen den wahren Adel verleihen. Die Bauern waren zu egoistisch, um die Landsknechte in ihr Feld zu ziehen; sie fürchteten ihre Überlegenheit im Kriege, zum Teil auch ihre Liederlichkeit. Florian Geyer allein machte hiervon eine Ausnahme. In seiner schwarzen Horde waren viele erfahrene Kriegsmänner. Die Landsknechte ihrerseits, und dies ist charakteristisch, empörten sich fast alle acht Tage und verweigerten den Dienst; aber mit wenigen Ausnahmen widerstand die Menge doch nicht dem ausbezahlten Sold und tröstete sich mit der zukünftigen Beute. Dies alles kommt auf eins heraus. Jede Revolution ist vergeblich, solange nicht jedem Menschen sein tägliches Brot durch ehrliche Arbeit, die seiner Natur angemessen ist, gesichert wird, denn erstens kann der Geist nur sprechen, wenn der Magen schweigt, und zweitens ist Fortschritt und Friede unmöglich, wenn der Geist nicht gebildet ist.

Dem sei wie es wolle, gleich bei Beginn des Krieges war der Zufall dem Truchseß hold. Der Tambour, der bei seiner Rückkehr Furcht bekam, schlug die Trommel. Die verschworenen Landsknechte glaubten, die Bauern seien da, und griffen zu den Waffen. Die Bauern wiederum, als sie den Lärm im friedlichen Lager hörten, glaubten sich und ihre Freunde verraten und zogen sich nach Stadion zurück, statt gegen das Lager zu marschieren. So wurde das Ganze entdeckt und vereitelt. Der Truchseß ließ Gnade für Recht ergehen, — bedurfte er doch seiner Reisigen — bestrafte einige Häupter und beschloß, den Baltringer Haufen in Ruhe zu lassen und direkt auf das Bauernlager bei Leipheim zu marschieren.

## VII.

## Schlacht von Leipheim. Jakob Wehes Tod

Der Leipheimer Haufen stand unter dem Befehl Jakob Wehes, eines Predigers aus der Münzerschen Schule. Wehe, ausgezeichnet an Charakter und Geist, war fromm, ordnungsliebend und von seiner Aufgabe tief durchdrungen. Er hatte bereits eine Kriegs- und eine Reservekasse gebildet. Sechzig Wagen, mit Lebensmitteln und Kriegsmunition beladen, folgten dem Zuge, der sich aber, trotz den Lehren und dem Beispiele Wehes, nicht sehr durch Disziplin und Mäßigkeit hervortat. Es war übrigens ganz natürlich, daß in einem Haufen Freischärler, die Schlösser und Klöster plünderten, einige Exzesse vorfielen. Soldaten sind keine Heiligen.

Im Einverständnis mit den Häuptern der Langenauer und Illertisser Haufen war Wehes Plan, sich vor allem der Stadt Ulm zu bemächtigen; einmal um einen befestigten